

GÖPEL, GÜNTHER, HAMEED, JUDIT, KACZMARCZYK
PETH, RADTKE, SCHNÖ, WALLMANN
GRASSTI, OKENZI, GRASSTI, OKENZI, GRASSTI, OKENZI
DIUR, ELSNER, LOBO, MAKAROVA, LIPPITZ, RASCO, CEGGO
LANGER

Große Gefühle
LANGER

GÖPEL, GÜNTHER, HAMEED, JUDIT, KACZMARCZYK
GRASSTLI, PETH, RADTKE, SCHNÖ, WALLMANN
OKEZZI, GRASSTVA, DIUR, ELSNER, LOBO, MAKAROVA, LIPPITZ, RASCO, CECGO
LANGER

Große Gefühle CA

Anfangs war es nur eine Idee. Der Gedanke in einer Kneipe oder die Frage, warum wir nicht einfach mal ein Magazin machen? Als dezentraler Kunstverein schien es an der Zeit, endlich eine Ausstellung zu konzipieren, die über die Grenzen örtlich festgelegter Räume hinausgehen würde. Nicht nur das. Wir wollten einen Ausstellungsraum schaffen, der sich nicht auf die Darstellung bildender Künste beschränken würde. Einige Wochen und Tagträume später hatte die Idee einen Namen: Das Magazin wegen:art sollte in seiner ersten Ausgabe Große Gefühle behandeln. Dabei ist die Thematik aktuell und zeitlos zugleich: Das menschliche Gefühlsleben ist seit jeher ein Leitmotiv der Kunst und scheint ein essentialistischer Teil der menschlichen Natur zu sein. Doch auch im gegenwärtigen Setting wachsender Geschwindigkeit und Anonymisierung ist die Verhandlung existenzieller Emotionen substanziell für das individuelle und gesellschaftliche Sein. Wie wir Gefühle *wahrnehmen*, *spüren* und mit ihnen umgehen, ist immer verschieden. Gefühle können kollektiv gefühlt werden, wie wir es in der vergangenen Pandemie gesehen haben. Diese Erfahrung kollektiver Emotionen von Nähe, Distanz, Vereinsamung und Liebe haben wir als Verein deswegen zum Beispiel bereits 2019 in unserer Ausstellung *Liebe in den Zeiten von Corona* untersucht. Seit unserer Gründung 2012 greifen wir als Kunstverein gegenwart e. V. zeitgenössische, gesellschaftsrelevante Themen auf. Dabei ist das primäre Ziel, jungen Kunstschaffenden und angehenden Wissenschaftler:innen eine Plattform der aktiven Einbringung in künstlerische und kulturelle Diskurse zu bieten. Wir möchten Kunst zugänglicher machen und Barrieren bei der Auseinandersetzung damit abbauen. Gemeinsam wollen wir denken, hinterfragen und nach Antworten suchen.

Für das Magazin hieß es also: Große Gefühle! Egal welche, egal warum. Hauptsache viele. Über einen Open Call suchten wir nach Kunstschaffenden, die sich beteiligen wollten. Schnell bemerkten wir, mit unseren großen Gefühlen nicht alleine zu sein. Unter den grundverschiedenen Einreichungen, die alle eine ganz eigene Perspektive auf das Thema boten, entschieden wir uns schließlich für 18 Positionen. Die Werke nähern sich dem Thema dabei alle ganz subjektiv. Sie sprechen von Scham oder Liebe, von Gesellschaft, Unterdrückung, Wut und Sexualität. Manche behandeln Abschiede, andere Zusammenhalt. Es geht um Herkunft, um Identitäten und um das Unbekannte. Beim Sortieren und Kuratieren des Magazins stellten wir uns immer wieder die Frage, wie man sich einem Thema nähert, das in seinem Umfang so allumgreifend und dennoch so individuell ist. Letztendlich haben wir uns dazu entschlossen, von unserem persönlichen Dialog in drei Kapiteln zu erzählen: Von Kapitel EINS, der eigenen Auseinandersetzung mit dem Selbst, lenken wir den Blick in Kapitel ZWEI auf die Konfrontation in der Zweisamkeit. Zuletzt bewegen wir uns in Kapitel VIELE hinaus in die Gesellschaft, in Gruppen und kollektiv wahrnehmbare Räume.

Wir hatten nie den Anspruch, im Magazin wegen:art die Gesamtheit aller Gefühle abzubilden. Vielmehr versteht sich das Projekt als eine Momentaufnahme junger Perspektiven der Leipziger Kunst- und Kulturlandschaft. Seit langem ist die Stadt Magnet und zugleich Hub für kreative Menschen. Manche starten von hier, andere lassen sich nieder und für viele ist die Stadt eine von zahlreichen Stationen zwischendurch. Auch für unseren Verein markiert dieses Projekt einen vielversprechenden Neubeginn. Neben regionalen Kooperationen möchten wir uns in Zukunft vermehrt internationaler Zusammenarbeit und der Repräsentation aller Kunstsparten widmen. Das Magazin wegen:art ist ein nächster Schritt in die Zukunft eines weitgefasteren Kunstbegriffs. Wir hoffen, einen Raum geschaffen zu haben, in dem man sich beim Blättern, Betrachten und Lesen an der ein- oder anderen Stelle vielleicht ein bisschen mehr verstanden, vielleicht ein bisschen weniger alleine fühlt.

Helene Schlesier, Evelina Rapti-Stavrou

Editorial

Inhalt

Kapitel EINS	S. 06
<u>Isabel Günther</u> :	
o. T.	S. 09
<u>Dio Carrasco</u> :	
Auszüge aus meinem Kopf aus dem Bauch heraus abgetippt	S. 10
<u>Anina Göpel, Marie Charlotte Elsner</u> :	
healing wears purple	S. 12
<u>judit</u> :	
unterdrückt	S. 14
<u>Karl Lobo</u> :	
it's okay to be ok, it's okay to be sad	S. 16
Leidenschaftsboy	S. 18
<u>Ida Wallmann</u> :	
Gedichte aus zehn Jahren (Auszug)	S. 19
Kapitel ZWEI	S. 20
<u>Tommie Langer</u> :	
als wir fortliefen	S. 22
<u>My Sophie Peth</u> :	
Umarmung	S. 24
<u>Idaf Schnö</u> :	
gießen	S. 25
<u>Jana Mila Lippitz</u> :	
Text über Liebe (Versuch einer Definition von L)	S. 26
<u>Paul Radtke</u> :	
Love Dart	S. 28
Kapitel VIELE	S. 30
<u>Lotte Grassl</u> :	
Fotos aus Brandenburg	S. 32
<u>Raisan Hameed</u> :	
C-Prints Kodak, Mossul 1993-94	S. 34
<u>Okezi</u> :	
Wut macht Satt	S. 36
<u>Daria Makarova</u> :	
engls	S. 38
<u>Anna Karolina Kaczmarczyk</u> :	
Freiheit	S. 42
<u>Eliane Diur</u> :	
Dumplings in Space	S. 43
<u>Leo Cecco</u> :	
Danach	S. 44
Künstler:innen	S. 46
Kunstverein gegenwart e. V.	S. 48
Impressum	S. 49

Triggerwarnung: Die Werke im Magazin setzen sich mit intensiven Gefühlszuständen auseinander, weswegen sie u. a. Themen wie selbstverletzendes Verhalten oder Tod aufgreifen und dadurch triggernd wirken können.

Kapitel EINS

Zwischen produktiver Einsamkeit und dem Einsammeln von großen Gefühlen wartet die Einsicht des Selbst. Das singuläre Mit-sich-auseinandersetzen birgt tiefe und gefühlvolle Offenbarungen. Im Wirbel der Gefühle zeigt sich oft eine überwältigende Zerrissenheit des Spektrums der dort lauernden Ambivalenzen. Ob in sich gekehrt, auf sich gestellt, oder schon eins mit sich - der Fixpunkt ist klar: das eigene, einzelne Selbst. Schon in der Antike führten Menschen Tagebücher in Form der Hypomnema. Diese waren nicht zu verstehen als Erzählungen oder Berichte, sondern als eine schriftliche Selbstbeobachtung und Reflexion. So scheint die Dokumentation selbstbezogener Gedanken und Emotionen ein unüberwindbares Grundbedürfnis von Menschen seit jeher. Doch welche Darstellungen wählen die Gefühle der Einzelnen heute?

Das Werk von Isabelle Günther hat eine ruhvolle Ausstrahlung, die sich durch die Hektik der Linien und Punkte ergänzt. Sie visualisiert damit internale sowie externale Einflüsse auf emotionale Erfahrungen, welche sich flüchtig vernetzt oder dynamisch wirr erfahren lassen. Die Ein- und Ansammlung großer Gefühle in Selbstbeobachtung impliziert sowohl eine ausufernde Vielfalt als auch diese wechselseitige Dynamik. Ein Gefühl wird angeschwemmt und in der nächsten Sekunde von einem anderen überschwemmt. So auch bei Dio Carrasco: Von rasender Scham zu dichtem Stolz offenbaren sich die Auszüge aus meinem Kopf. Das Herumtreiben der inneren Gedankenströme macht das Verschwimmen der Grenze zwischen diesen zwei gegensätzlichen Gefühlen sichtbar. Bewegend geht es weiter, denn in healing wears purple von Anina Goe-pel und Marie Elsner taucht eine rosarote Scheißwut auf, zersetzt von einem lilafarbenen Gefühl, das heilsam scheint. Das Ganze findet in einem nostalgischen Teenager-Setting statt. Schließlich waren Gefühle niemals größer als damals. Der Text behandelt unter anderem das Thema Selbstverletzung und kratzt dadurch deutlich an der Frage, was es heute bedeutet, zu existieren. Wie es sich anfühlt, wenn ebendiese bedeutende Frage der eigenen Existenz unterdrückt wird, schildern anschließend judits Textfragmente. Zwischen schmerzlicher Körperlichkeit und hinterfragter Identität bieten diese eine selbsternannte Transition zum Fühlen: Vom sich winden hin zum Überwinden; oder auch vom Leiden zur Leidenschaft. Materialisiert zeigt sich das anschließend in Karl Lobos Leidenschaftsboy: mehrschichtig von scharfen Nägelkrallen und rasterförmigen Strukturen umgeben, tritt dieser in Erscheinung. Die beiden vorangestellten Keramiken suggerieren das Zulassen von grundlegenden Gefühlen, ob happy, sad oder ok - it's okay! Die direkte Gegenüberstellung verdeutlicht erneut eine Zerrissenheit zwischen diesen scheinbar simplen Gemütszuständen. Ebenso lässt sich

durch die Hervorhebung des Okays eine gewisse Gleichgültigkeit oder Gefühlskälte herauslesen. Kalt scheinen auch Nächte oder das Schwimmen im Meer. Bei Ida Wallmanns Gedichten wirkt es aber eher gegenteilig. Sie handeln von produktiver Einsamkeit beim Träumen und dollen Gefühlen im Angesicht des Meeres. Dort hat sie lange gelebt und geliebt. So endet das Kapitel mit Wärme im Herzen, vermeintlich in sich ruhend wie die See bei Nacht.

Von vereinzelt Wirrungen und vielschichtigen Emotionsverkettungen bleibt schließlich vor allem eine Reflexion des Selbst zu erwarten, die zum Ziel der Einsicht führt. Letztlich wird sichtbar, dass Individualgefühle eigentlich oftmals in Beziehung stehen und sich wechselwirkend entfalten. Denn erst in der Spiegelung wird das Eigene sicht- und erfühlbar.

Ayla François



Isabel Günther:
o.T., 2023
Linoldruck, Acrylstift auf Japanpapier, ca. 40 x 58 cm

ICH BIN STOLZ

FEST

in meinen Gedanken

Ein Fuß steht drinnen

Einer, draußen

Nicht erschütterbar

Nicht u n r ü t t e l bar

FelsInDerBrandung

Der mit

je der Welle

welle von unsicherheit

kleiner

und

kleiner

wird,

aber nicht an GRÖßE verliert

sondern sich

verdichtet,
verdichtet,
verdichtet

WEICHER Stolz,

Abgetragener Stolz,

interpretiert.

ne u

seine Form

ICH SCHÄME MICH

scham, die sich selbstständig macht

die sich mit jedem Gedankenfetzen

vveerrvviieellffaacchhtt.

ein tropfen wasser, der einen see

ein ^tropfen zum schwingen bringt

Scham bringt mich zum schwingen,

beben,

zittern.

Ein Zittern,

das alle Bewegung katalysiert,

meine Bewegung

mich .

zum Schwingen bringt

~~rasendes~~ rasendes

hin und her,

das unkenntlich macht,

vor mir selbst, vor anderen.

ver s ch w o m m e n e r

FLECK
FLECK
FLECK

mit klarer Bewegung.

Dio Carrasco: Auszüge aus meinem Kopf,
aus dem Bauch heraus abgetippt, 2023

Parkdates

Es wird Sommer, wir sind 14 und wutentbrannt

Eine Scheißwut auf alles und jede*n

Ich habe eine Scheißwut auf mich.

Vor allem auf mich, weil ich immer so viel rede und nie zu Wort komme.

Ich habe diese Scheißwut, vor allem auf mich (selbst), weil ich Raum einnehme, obwohl ich das

gar nicht will.

Ich wollte so eine Fruchtfliege sein, die summt und surrt, aber ganz unauffällig beiläufig existiert.

Es wird Sommer, ich bin 14 und warte auf einer Parkbank auf dich.

Ich ritze kleine Kreuze in die raue Haut meines Handrückens.

Der Schulpsychologe sagt, dass das kein selbstverletzendes Verhalten ist.

Ich ritze mit meinem rechten Daumnagel bis sich die feinen Adern meiner Haut purpurrot

färben. So seicht.

Ich lecke das Blut ab. Rau und rissig ist mein Handrücken.

Ich bin 14, es wird Sommer, ich warte auf dich.

Ich ziehe die Hautfetzen behutsam von den winzigen Schnittstellen herunter. Darunter ist alles

rosa. Es sieht schön aus.

Du kommst zu spät. Ist okay, es ist warm und ich bin mit mir selbst beschäftigt.

Die Hautfetzen rieseln wie Schnee auf den Asphalt.

Die Kopie von Maria Stuart färbt sich an den Ecken blassrosa.



What are the right questions?

You have to promise to become my friend.

I am a friend to everyone.

The unfree world is like a void

A void

A black hole

It consumes

But it cannot be consumed

In the unfree world

There's instances that
differentiate between

Red

And green

And purple

Violett shades

Without acknowledging

That all of this

Can only exist

Because

Of mixing into

One another

each other

Because of becoming one

There is no right or wrong

Everything is valid

Would you walk up to a shade

And a say

„You do not exist“

I doubt that



Monoga-
mie ist tot.
Healing is
the ans-
wer.
If he does
this, he
might be
cheating
on you.
How to tell
if you're
really bise-
xual.

Anina Göpel, Marie Charlotte Elsner:
healing wears purple, 2023

vom erleben ausgehen. sinnlichkeit. wie auch anders?
endlich die großen gefühle fühlen; den wind spüren,
das blut pochen hören; jemanden umarmen. ich nehme
nichts wahr, alles erscheint falsch. sinnlich sein;
leidenschaftlich sein; sensual; schmerzen spüren; aus-
giebig heulen; kotzen vor wut. es gibt keine dinge,
von denen ich sprechen könnte, keine ordnung, an die
ich mich richten könnte. es gibt nur mein fühlen. es
gibt nur sinnlichkeit. und das, was von allen sinnen
ist. vielleicht all unsere sinne sprengen?

* * *

die straßenbahntür schließt sich. „existiere ich über-
haupt?“ wie oft habe ich mich das schon gefragt; bin
ich da? wieso kennt mich niemand, was soll dieser ort,
diese leute? es gibt menschen, die gehen durchs le-
ben, und merken fast gar nichts mehr, sie reden nur
noch von diesem und jenem. ich würde ganz gerne wirk-
lich werden; aufhören im hier und jetzt zu sein; ein
‘ich’ sein zu müssen; eine lebensphase zu planen; über
die zukunft nachdenken oder sich in die vergangenheit
zu wünschen. ich würde gern an mein alter denken und
aufhören zu erschrecken; dass das leben immer kürzer
wird, iwie nichts wird, so als würde ich nur gelebt
werden, zuschauen, nicht spüren, was ich tue.. ist es
so schwer, einfach zu sein?

‘die dinge’ sind nicht einfach, sie werden unter-
drückt, wir werden unterdrückt, wir sind ‘die dinge’;
die unterdrückte wirklichkeit, die nicht gefühlt wer-
den darf; leben in einer erstarrten welt; die wirk-
lichkeit wie ein nebeneinanderstehen, neben sich ste-
hen. die materie ist ein mann, der uns weh tut. alle
gefühle ausschalten, alles trivialisieren. mir fehlt
die sprache, mein fühlen zu sagen. hast du schon ein-
mal versucht, zu jemandes herz vorzudringen? wie
schwer ist es, sich nahe zu kommen, wie distanziert
tun wir, als wären wir weißgefärbte antike statuen.
kein gespräch mehr führen wollen, dass nicht bis auf
den boden gegangen ist; was nicht durch die pupillen
der anderen gestoßen ist; keinen augenblick mehr ab-
geschlossen verbringen. wie schlimm es ist, dass wir
trainiert sind, uns zu ignorieren, sich nicht zu küm-
mern, sich nicht zu fühlen. rolle – verhalten; die
transition ist wie ein aufbrechen der kalten kruste,
die sich mein körper genannt hat. eine transition zur
wirklichkeit, zum fühlen. wie lange konnte ich nicht
weinen, wie lang musste ich mich wie ein starrer stein
durch die welt bewegen. endlich kann ich weinen, end-
lich.

* * *

ich will all meine sinne sprengen, alles fühlen, alles
sehen, alles leben. ich will voll eingehen, in eupho-
rie explodieren; ich will dich überall küssen, dich
überall sein, dich ganz umarmen. ich will mit meinen
eltern weinen und mich um jemanden zu tode sorgen; es
soll kein gefühl geben, was ich nicht gefühlt habe,
keine pausen, kein auf und ab; will so überwältigt
sein, dass ich mich in euren armen vergesse - nie ver-
diente ich weniger. ich will meine feinde ermorden und
ihr blut trinken, ich will ein raubtier sein, meine
haare spießen lassen, stinken und durch die wälder
streichen; ich will jedes geschlecht tragen; ich will
nicht reflektieren, alles nur nach vorne schreien! ihr
wisst nicht, wie das ist, den außenspiegel eines autos
abzutreten; wenn man frei wird, etwas tut, endlich
passiert. merkt ihr nicht, wie wir uns alle gehören?
wann kann ich mich von meiner seele reden, schmerzge-
krümmt unsere leiden gestehen? wann kann ich mich ent-
kleiden, wie glas in euren händen liegen? inneinander
umeinander miteinander werden; in einen tränenstrom
ausfließen? was bleibt, wenn ich vor freude zersprin-
ge, euch sehe, anfasse, in die augen schau, wenn wir
verstehen dass wir uns mögen? was ist wirklicher, als
wir, jetzt gerade? es gibt so viel, was wir uns sa-
gen könnten, so viele weisen, auf die wir uns berühren
müssen..

judit:
unterdrückt, 2023



Karl Lobo:
It's okay to be ok, 2023
24 x 17, Glasur auf Keramik



It's okay to be sad, 2023
24 x 17, Glasur auf Keramik



Karl Lobo:
 Leidenschaftsboy, 2022
 122 x 92 Öl auf mehrschichtigem Holzrelief

Nächte
 Träume schaffen
 Räume. Lösen
 deinen Saum.
 Hüpfen über
 deinen Zaun.
 Helfen dir beim
 Bauen. Umgarnen
 dich beim Schauen.
 Beäumeln sich
 bei deinem Raunen.
 Kitzeln dich mit
 ihren Klauen.
 Rauben zärtlich dir
 Verstand und
 klauen gerne
 Daumen.

(Rostock, 2018)

Gefühle, dolle! Menschen, olle!
 S'dreht sich alles nur im Kreis.

Lass mich schwimmen,
 raus aufs Mehr,
 großen Wellen hinterher.
 Ich habe mich noch nicht genug verschluckt.
 Zu lang ins tiefe Blau geguckt.
 Das Salzige ist mir sehr wohl bekannt. Nahm es
 Und bequeme mich gern.

Geh' mir nur die Puste aus,
 der große Sturmgesang – ein Graus!

Milde Gefilde,
 schöner Sinn.
 Führe mich zu dire hin!

(Rostock, 2019)

Ida Wallmann:
 Gedichte aus zehn Jahren
 (Auszug)

Kapitel ZWEI

Im Slowenischen und Serbischen existiert zwischen Singular und Plural der Dual. Die grammatische Form, die gebräuchlich wird, wenn es sich um exakt zwei Menschen oder Dinge handelt. In der Zweisamkeit ist man nicht mehr allein, sondern tritt aus der Vereinzelung heraus. Man geht eine Verbindung ein, die sich auf eine einzige andere Person konzentriert. Da ist noch keine Gruppe, der man sich anschließen könnte, kein Versteck in der Anonymität. Der Fokus liegt auf dem Gegenüber. Sich darauf einzulassen bedeutet, sich zu konfrontieren. Es bedeutet, aufeinander zu reagieren, sich dem Anderen auszuliefern, sich gegenseitig zu beeinflussen. In diesem Resonanzraum gibt es keinen Puffer, eins bezieht sich auf das andere und das andere bezieht sich auf eins. Die Auseinandersetzung ist intensiv und dennoch jedes Mal grundlegend verschieden. Das Andere kann zum Sehnsuchtsort werden, zur Projektionsfläche oder zum Checkpoint, an den man immer wieder zurückkehrt.

Zwei, das sind immer ich und du. Die verschmelzen. Oder zerbrechen. Oder koexistieren.

Die Intensität und Sehnsucht einer jugendlichen Zweisamkeit beschreibt Tommie Langer im Text *als wir fortliefen*. Gemeinsam am Anfang ihres Erwachsenenlebens stehend, laufen die Protagonistinnen fort und liefern sich dem aus, was auf sie zukommt. Es ist ein Text über die Hoffnungen eines zarten Wir, einer aufkeimenden Liebe und der Suche nach einem noch nicht gefundenen Platz in der Welt, zwischen Realität, Erwartung und Imagination. Im Gegensatz dazu müssen die Skulpturen von My Sophie Peth nicht mehr fortlaufen. Sie haben ihren Platz bereits in einer *Umarmung* gefunden. Die zwei einzelnen Keramikfiguren haben ihren Abdruck ineinander hinterlassen und stehen offen für ihre Zusammengehörigkeit. Zwar könnten sie ohne einander funktionieren, doch ergeben sie erst gemeinsam ein Ganzes. Doch nicht jede Umarmung ist so selbstverständlich wie diese. Schnell verschwimmt vermeintliche Eindeutigkeit und diffundiert in Ambiguität. Unklarheit ist fester Bestandteil zwischenmenschlicher Beziehungen, Gefühle füreinander sind selten dauerhaft beschwingt. Zweisamkeit kann auch zu Überforderung führen und dazu, sich zurückziehen zu wollen. Diese Verwirrung durch andere und der gleichzeitige Wunsch, trotzdem gesehen zu werden ist Thema von Idaf Schnö. In gießen stellt sich Idaf diesem Zustand auf humorvolle Weise und hält die Betrachtenden dazu an, sich mit Sinn und Unsinn von zwischenmenschlichen Beziehungen zu konfrontieren.

Zwischen Sinn, Unsinn und ungefähr jedem anderen Gefühl bewegt sich die Liebe, möglicherweise die meistbesungene Zweisamkeit überhaupt. Ungeachtet allem, was über sie geschrieben, gesagt, gesungen worden ist, bleibt die Frage: wo findet man die richtigen Worte für einen

Begriff wie die Liebe, wenn einem die Sprache versagt? *Im Text über Liebe (Versuch einer Definition von L)* von Jana Mila Lippitz sucht die Erzählinstanz im Internet, unter ihrer Zunge und auch in der rätselhaften Person von L. danach. Sie erforscht ihr Gedächtnis und ihre Wahrnehmung und findet zwischen ihrer Sprachlosigkeit zuletzt immer nur Fragmente, um die empfundenen Gefühle zu beschreiben. Weil die Verbundenheit einer Zweisamkeit vielleicht nicht immer in Worte gefasst werden kann, interpretiert Paul Radtke diese visuell. In seinem 3D-Visual *Love Dart* schafft er einen intimen Moment zwischen zwei Schnecken. Indem sie sich langsam betasten, umeinanderwinden und ineinanderfließen, beginnen sie wie ein einziger amorpher Organismus zu erscheinen und dekonstruieren in ihrer Intersexualität binäre Vorstellungen von Geschlecht. Was die Schnecken dabei in der Zweisamkeit wirklich fühlen, bleibt zuletzt, wie so oft in diesem Zustand, ein Rätsel.

Zweisamkeit hat schon immer große Gefühle hervorgebracht, weil sie Angst macht. Verliert man das andere ist man wieder allein, könnte man meinen, aber muss das so sein? Letztendlich kann das Einlassen auf die Zweisamkeit auch immer bedeuten, diese zu hinterfragen und zu verhandeln. Zweisamkeit ist eindeutig und gleichzeitig unklar. Sie ist ein Zwischenraum, der neben Leichtigkeit auch Überforderung verspricht. Im Verwachsen miteinander erfordert sie Grenzen. Letztendlich ist sie ein Versuch, miteinander zu fühlen und zu vertrauen. Und hier und da gelingt das auch.

Helene Schlesier

als wir fortliefen, war ich noch nicht sicher, in welchem verhältnis wir zueinander stehen. wir konnten uns schon lange, aber waren erst seit wenigen tagen wirklich wir. ihren namen hörte sie nicht gern, das bemerkte ich schnell, sie sah mich dann an als hätte sie gerade kopfschmerzen bekommen und als sei nicht auszuschließen, dass ich der auslöser dafür war. später fanden wir andere gründe, uns anzuschauen.

in uns wohnte: sowas wie gott. aber nicht wirklich gott, oder kein christlicher gott, wir hatten gedichte gelesen und diesem lyrischen gott hatten wir etwas abgewinnen können (oh god). dem gott in pop-songs auch (oh god, i'm so in love with you). solche zeilen mit den autofenstern runtergekurbelt, wir durften nicht fahren aber manchmal saßen wir auf der rückbank und schalteten das radio ein und dann stellten wir uns vor, wir dürften es.

sie wollte einen kult finden, dem wir beitreten konnten, um nicht einfach nur irgendwohin fortzulaufen, sondern um dabei auch eine art skandal zu werden. und was, wenn uns jemand ermordet? fragte ich. sie sagte, es ist nicht das schlimmste schicksal, eine true crime berühmtheit zu sein. sie lachte und dachte sich eine ganze netflixserie über uns aus, manchmal im auto oder in der weinabteilung eines weiteren supermarkts (wir waren erst fünfzehn und schon häufig aufgefliegen). manchmal sprach sie zum publikum eines imaginären podcasts.

wir waren gleich schön. das war die magie an allem. wir hatten lange glatte haare und lipglossmünder und wir wachten immer im gleichen zimmer auf, kleideten uns aus dem gleichen kleiderschrank. und wir gingen barfuß, um später eine bessere geschichte abzugeben. wir vermieden unsere namen und ersetzten sie mit kosenamen. lieblich, seelenverwandte, liebe meines lebens. ansonsten zeigten wir wenig zuneigung. wir wuschen uns nicht gegenseitig die haare oder so. wir weinten nie voreinander.

einem kult traten wir nicht bei, aber nachdem wir fortgelaufen waren, ließen wir uns auf einem markt- platz gegen chemtrails radikalieren. wir lasen die flyer und fragten uns so lange gegenseitig, ob wir daran glaubten, bis wir nicht mehr sicher waren, ob wir es nicht doch ernst meinten. ich glaubte also mehr oder weniger an chemtrails. ich glaubte, dass die welt gegen uns war, so hatte es schon immer ausgesehen. natürlich waren wir im sommer fortgelaufen. hätten wir es anders gemacht, wäre die geschichte im nachhinein umerzählt worden.

ich wollte immer, dass wir uns im laufe der netflix- serie in engel verwandeln. folgendermaßen sollte es vonstattengehen: you're an angel würde im radio gesungen werden und ich würde mitsingen und dich ansehen und ein so starkes gefühl fühlen, dass du dich kraft meines wortes in einen engel verwandelst. und dabei würde ich eine entschlossenheit empfinden, von der auch mir flügel wachsen. falls es dich interessiert. es heißt true crime, sagst du. nicht fantasy. aber mir wachsen wirklich flügel, glaube ich, und an meinen schulterblättern breitet sich eine schwere aus

Tommie Langer:
als wir fortliefen, 2023



My Sophie Peth:
Umarmung, 2022
keramischer Ton, glasiert

WTF ?



Idaf Schnö:
gießen

VIELLEICHT SOLLTE MICH
MAL JEMAND GIEßEN.

Text über Liebe (Versuch einer Definition von L)

Wenn ich morgens aufwache, steht mein Mund offen. Die Lippen sind trocken. Ich sage: Meine Lippen sind trocken; ich denke: Meine Zunge tut weh. Ich sage: Ich kann nicht sprechen. In meinem Mund, in der hinteren linken Ecke, dort, wo die Zunge beim Sprechen gegen die Zähne kommt, dort, wo die Zunge aus dem Rachen herauswächst, dort schmerzt es. Wenn ich spreche, klingt es ungenau, weich, fast lispelnd, so, als hätte ich zu viel Speichel, also sage ich: Meine Lippen sind trocken; und: Meine Zunge tut weh; und: Ich kann nicht sprechen.

Und dann sage ich nichts mehr. Ich drehe mich auf den Rücken. Neben mir atmet L. L hat die ganze Nacht neben mir geatmet. Gleichmäßig ruhig, mit leicht geöffnetem Mund, aber Ls Lippen sind nicht trocken. Ich habe neben L gelegen, ohne zu schlafen, ich habe auf der Seite gelegen und Ls Mund beschaut. Ich stelle mir vor, wie ich aufstehe, aus dem Zimmer gehe, die Tür zum Badezimmer öffne und die Dose mit der fetten Salbe greife. Ich stelle mir vor, wie ich meine Finger tief in die weiße Creme stecke, sie wieder herausziehe und meine Zunge komplett damit bestreiche. Dann stelle ich mir vor, wie ich aufstehe, das Zimmer verlasse, mich nach rechts drehe, die Badezimmertür zu meiner Linken öffne, nach rechts greife und die rote Dose mit der fetten Salbe nehme. Ich stelle mir vor, wie es sich anfühlen würde, meine ganze Zunge in die Creme zu stecken. L liegt auf der Seite und schaut auf meinen Hals, ich drehe mich zu L und schaue auf Ls Mund. Ls Mund ist weich, besonders nachts, wenn L die Lippen leicht geöffnet hat, ich denke dann immer, wie schön es sein muss, zu schlafen.

Die Farbe von Ls Lippen: hellrot. L sagt: Kannst du deinen Mund öffnen und mir deine Zunge zeigen? Ich öffne meinen Mund und schiebe meine Zunge in Ls Richtung. L richtet sich leicht auf, runzelt die Stirn, presst die Lippen aufeinander und berührt meine Zunge mit dem Ringfinger. Ich zeige L meine Zunge, L greift mir in den Mund, L nimmt meine Zunge zwischen Daumen und Zeigefinger. L sagt: Deine Zunge ist dunkelrot, ein bisschen belegt und sie fühlt sich fest und glitschig an, L sagt: Ich mag deine Zunge und ich erwidere, ja, aber sie schmerzt.

Ich google: Zunge schmerzt. Ich lese: Zungenbrennen, Zungenbeschwerden, Zungenentzündung, Zungenweh, SchmerzenanderZunge, Zungenschmerzen, geschwolleneZunge, Zunge brennt.

Ich google: Liebe. Ich lese: Liebe Sprüche, Liebe Spruch, was ist Liebe, ich liebe dich, bedingungslose Liebe, Liebe Duden, was ist wahre Liebe, Arten der Liebe.

Erinnerung an L:

Versuch einer Definition von L:

Versuch einer Definition von L: L sieht so aus: schlank, dunkelbraunes Haar, größer als ich. Ls Unterarme sind genauso lang wie meine. Ls Kleidung: meistens dunkelblau, Merinowolle, Schurwolle, Baumwolle, Leinen, gelegentlich: Modal. Wenn ich frage: Was ist deine Lieblingsfarbe, L?, antwortet L ohne zu zögern: Gelb. L steht gerne am Fenster und schaut hinaus, L liegt gerne auf dem Boden, Ls Füße: im Winter zu kalt, im Sommer zu heiß. Ls Augen sind dunkel, und manchmal hell grün, L sagt: Das stimmt nicht, meine Augen sind blau. L schlägt nie das linke über das rechte Bein, aber stets das rechte über das linke und manchmal hat L die Füße nebeneinander gestellt, so, dass sich die Fersen leicht berühren.

Als ich L zum ersten Mal sah: L lehnt an einem Baum, L steht neben einem Baum, L hält sich an einem Strauch fest. Der Strauch hat rote Beeren, ich denke:

Wackelpudding, und L erwidert, nein, Wackelpudding ist grün. L sitzt auf einer Mauer, ein bisschen zu aufrecht. L muss sich bemühen, um so aufrecht zu sitzen, L sagt: Ich spanne meine Bauchmuskeln an, ich halte den Atem an, ich drücke die Schulterblätter nach unten. L sitzt ganz still.

Als ich L zum ersten Mal sah: L sitzt auf einer Bank, etwas abseits, und schaut geradeaus auf einen betonierten Platz. Dann dreht L sich nach rechts und nimmt die Wasserflasche, die neben der Bank auf dem Boden steht. L öffnet sie, legt den Kopf in den Nacken, schließt die Augen. L lacht. Ja, das stimmt, sagt L. Ich trinke immer mit geschlossenen Augen.

Ls Gesicht sieht so aus:

Ls Geruch:

Ls Geruch: Wie Waschmittel, behauptet L, vielleicht meint L damit „frisch“, nein, sagt L, ein bisschen süßlich und abgestanden, wahrscheinlich eher warm als kalt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie L riecht, ich kann mich nur daran erinnern, kann vergleichen, wenn ich etwas ähnliches rieche.

Selbstportrait von L und mir: L sitzt auf einem Stuhl, ich stehe dahinter. Selbstportrait von L und mir: L sitzt auf der Kante eines dunkelbraunen Holzstuhls, ich stehe dahinter und habe mich leicht nach vorne gebeugt. Selbstportrait von L und mir: L sitzt auf einem Stuhl, ich presse mich an Ls Rücken.

Liebe ist auch: wenn L an meinem Schreibtisch sitzt und aus dem Fenster schaut. L blickt auf die Häuser gegenüber, in die Räume hinein. L sagt: Sie alle blicken zurück. Ich stehe dicht hinter L, ich sage: Die Fenster spiegeln, es ist Tag. L hört: die Heizung. Und: den Zoo. Ich höre das Rauschen der Heizung und ein Stöhnen der Tiere, ich kann nicht erkennen, um welche Tiere es sich handelt, ich stelle mir Löwen vor. Ich sage: Ich glaube, die Tiere werden gefüttert. L sagt: Ich glaube, es ist Verlangen. Ich google: Synonym Verlangen. Ich lese: Appetit, Bedürfnis, Begierde, Drang, Gier, Lust, Sehnsucht, Wunsch. Ich google: Synonym Lust. Ich lese: Bedürfnis, Begierde, Drang, Gier, Leidenschaft, Neigung, Passion.

Frage: Glaubst du, du liebst? L: Ich weiß es nicht. Frage: Glaubst du, du liebst? L: Ja. Frage: Glaubst du, du liebst. L: Nein. Ich lache.

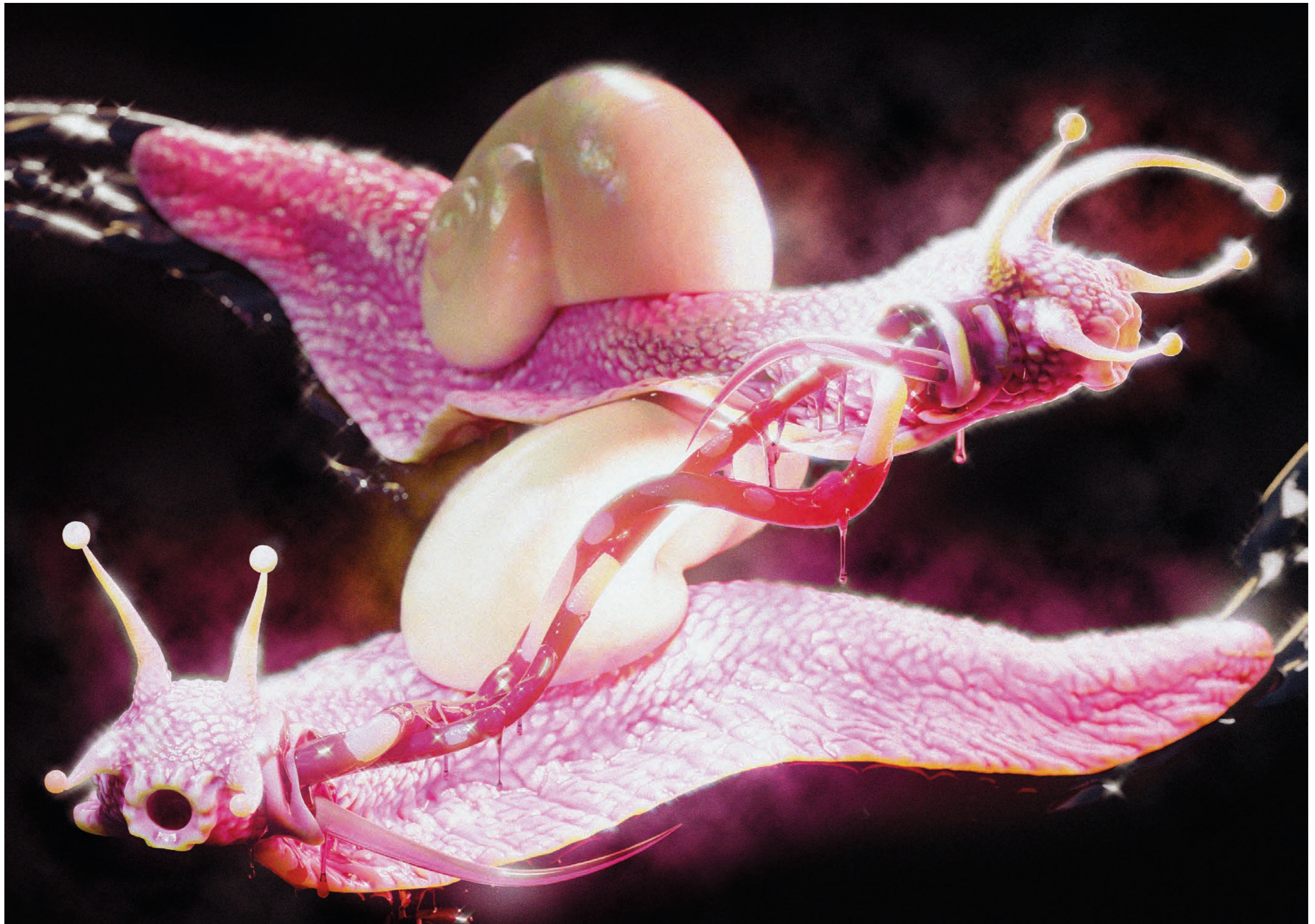
Ich liege auf dem Bauch, L liegt über mir. Ich denke an den Zoo, ich denke: nichts; dann: dass ich L gern habe. Ich liege auf dem Bauch und atme tief aus.

Erinnerung an gestern: ein Grün, an dem ich vorbeifahre, ein Hellgrün, das heller wird und dann dunkler, und dann zurück zum Hellgrün, ein leichter Wind, der mich streichelt und wärmer ist als vorgestern, etwas, das duftet und am Montag noch nicht da war, und dann: ein leichtes Ziehen im unteren Rücken. Ich drehe mich um und schaue an Ls Hals vorbei auf die Lampe an der Decke. Ich frage L, wie es sich anfühlt, wenn L mich berührt und ob es eher um Berühren oder Berührtwerden geht und ob die Hand wichtiger sei oder das Fleisch. L schaut mich an, wartet kurz, setzt dann an, um etwas zu sagen, wartet wieder, stützt das Kinn auf die Hand, schaut zur Seite, dann zu mir.

Was meinst du mit Fleisch?

Alles, was nicht Hand ist. Alles, in das du reingreifen möchtest, alles, was am besten weich ist und nachgibt. Die Hand ist das, was drüberstreicht, was reingreift, was eingreift, was Finger hat zum reinstecken, was zugreift und festhält. Das Fleisch ist das andere, der Rest, das, was da ist und aufnimmt. L fragt: Berührt das Fleisch nicht auch die Hand? L fragt: Berührt das Fleisch nicht auch das Fleisch? Und dann: Kann ich noch einmal deine Zunge sehen? Ich möchte mit meiner Hand hineingreifen; oder: ich möchte sie festhalten; oder: ich möchte schauen, ob sie noch weh tut.

Jana Mila Lippitz:
Text über Liebe, 2021



Paul Radtke:
Love Dart, 2021

Kapitel VIELE

Jedes Gefühl liebt sich selbst am meisten. Sie drängen ins Äußere, wollen gehört und gesehen werden, wollen Anerkennung. Viele Gefühle, und noch viel mehr Menschen, die darum ringen. In unserer Gesellschaft verhandeln wir gemeinsam, welche Gefühle akzeptiert sind und welche nicht. Sie entspringen unserem tiefsten Inneren und sind gleichzeitig kulturell codiert und gesellschaftlichen Normen unterworfen. Dabei besteht nie Gewissheit, ob sich Wut oder Liebe für uns alle gleich anfühlen, ob Gefühle in der Art ihrer Empfindung geteilt werden. Die Vielfältigkeit der menschlichen Gefühlswelt ist in ihrer Erfahrung subjektiv und geheim.

In Lotte Grassls *Fotos aus Brandenburg* äußert sich diese Ungreifbarkeit persönlicher Empfindung auf subtile Weise. Ihre Fotografien lassen die Betrachter:innen erahnen, welche ambivalenten Gefühle und Erinnerungen Grassl beim Besuch ihres Heimatortes wiederbegegnen. Trotz der emotionalen Subjektivität empfinden wir einen Moment der Identifikation mit den Gefühlen, die den fotografischen Darstellungen inhärent sind. In Raisan Hameeds fotografischen Bildausschnitten *C-Prints Kodaks, Mossul 1993-94* ist die Sehnsucht, der Ungreifbarkeit von Gefühlen eine Gestalt zu geben, ebenso evident. Das Fotomaterial stammt aus dem Familienarchiv des Künstlers und spiegelt zugleich die Geschichte seiner Heimatstadt Mossul wider. Der Künstler setzt die Abstraktion als Strategie ein, um die ursprüngliche Funktion der Bilder aufzubrechen und die Art und Weise, wie sie gelesen werden, zu verändern. Indem er sich in seinem Projekt auf die Materialität der Bilder konzentriert, werden sie zu einer metaphorischen Dokumentation. Das Gemälde *Freiheit* von Anna Kaczmarczyk hingegen bildet das mit einer Erinnerung einhergehende Gefühl plastisch ab: Den Wunsch gehört zu werden, frei zu sein. Das Gemälde entstand im Jahr 2021, als die konservative Regierungspartei das Anti-Abtreibungsgesetz in Polen verschärfte. Die Künstlerin nahm an vielen Demonstrationen zur Verteidigung der Frauenrechte teil und beteiligte sich auch an künstlerischen Protestaktionen. Die dargestellte Figur schreit den Betrachter:innen verzweifelt und zugleich entschlossen entgegen - ein Schrei der Wut und der Selbstermächtigung. Es stellt sich die Frage: Wer darf Gefühle zeigen? Und welche Gefühle sind zeigbar? Wie Anna befasst sich auch die Künstlerin Okezi mit der Zeigbarkeit von Gefühlen. In der Entstehungszeit der Fotografien *Wut macht satt*, setzte sie sich vielfach mit der eigenen Wut auseinander. Die Bilder verweisen auf Momente öffentlicher Wut. Die Wut, dieses unbändige Gefühl, hat sich sein Ventil gesucht und Spuren im öffentlichen Raum hinterlassen. Wut ist negativ konnotiert und eben diese Konnotation will die

Künstlerin hinterfragen. Die Fotografien stehen stellvertretend für den Versuch, in der eigenen Wut nicht nur eine blind zerstörerische Kraft, sondern ebenso ihr Potenzial zu sehen.

Gefühlen kann eine laute und treibende Kraft innewohnen, die das Individuum aus der Vereinzelung herausholen und mit der Gesellschaft verbinden. Jedoch haben Gefühle innerhalb von gesellschaftlichen Kontexten einen ambivalenten Stellenwert und sind diskriminierenden Stereotypen sowie Vorurteilen unterworfen. Eine solche Geschichte über vermeintlich illegitime Gefühle, deren öffentliche Unterdrückung und den daraus resultierenden Folgen erzählt die Textarbeit *engls* von Daria Makarova. Die Figur in ihrer Erzählung ist den Meinungen und Gefühlen anderer, aber auch dem eigenen inneren Chaos ausgeliefert. Auch die Figuren in Eliane Diurs Gemälde *Dumplings in space* befinden sich in einem Moment des Ausgeliefertseins. Erstaunt und überfordert begegnen sie uns in einem zerfließenden Raum, der langsam zu einem undefinierten Etwas oder auch Nichts wird.

Es gibt zahlreiche Situationen im Leben, die in uns solche Gefühle der Überforderung, Angst und Machtlosigkeit hervorrufen können. Ein solche Situation ist die wohl größte Unausweichlichkeit des Lebens: der Tod, das Ende eines jeden Lebens, eines jeden Gefühls. „Was kommt danach?“ fragt Leo Cecco in ihrer Arbeit, bestehend aus einer fotografisch-textilen Collage und einem kurzen Text. *Danach* handelt von der Vorbereitung auf Abschied und Trauer und der Frage nach möglicher Linderung dieser Unausweichlichkeit. Gleichzeitig ist es der Versuch, traurige Aussichten mit glücklichen Erinnerungen und einem hoffnungsvollen Ausblick zu vereinbaren. Wer zurückbleibt, vermag sich in einer Situation schier unendlicher Trauer, in einem Zustand zwischen lebendig und doch irgendwie tot, wiederzufinden. Leo bietet eine Perspektive, die den Frieden mit dem Tod sucht. Er vereint uns, denn im Angesicht des Todes sind wir alle gleich. Das Danach ist ein Mysterium, über das wir vermutlich nie Gewissheit erlangen werden. Und genauso ungewiss wie die Frage nach dem Danach werden für uns die Gefühle der anderen bleiben. Nur manchmal, wenn wir sie teilen, lichtet sich das Mysterium ein wenig.

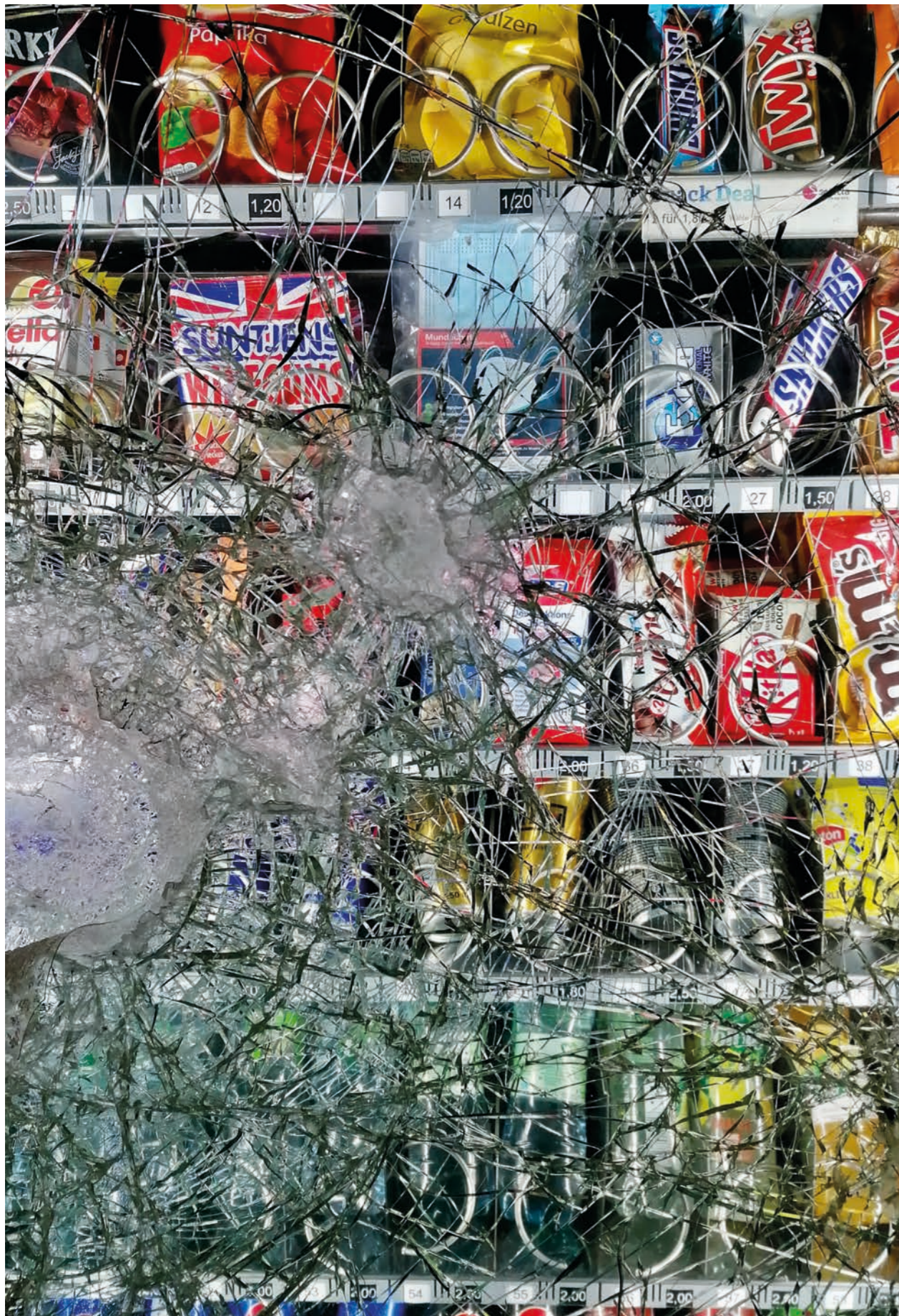
Tatjana Heinrich



Lotte Grassl:
Fotos aus Brandenburg, 2022
digital



Raisan Hameed:
Mossul 1993-94, 2022
C-Prints Kodak



Okezi:
Wut macht Satt, 2021
Fotografie

3/ prologue;

id like 2 make aaa promising statement
ahmmm well " how ssshameful! "

could you please give me five more minutes 2 aahm aand im immmm
(its time 4 me 2 faade awaa y)
gonna be become somebody you would never
rrr evrr
expected 2 b your friend. Feind to be precise
its mutual...

right

my voice is numb
2 speak out the worlds that have no impact on
ON
press it already, YOU, idiot

or JUST neutral

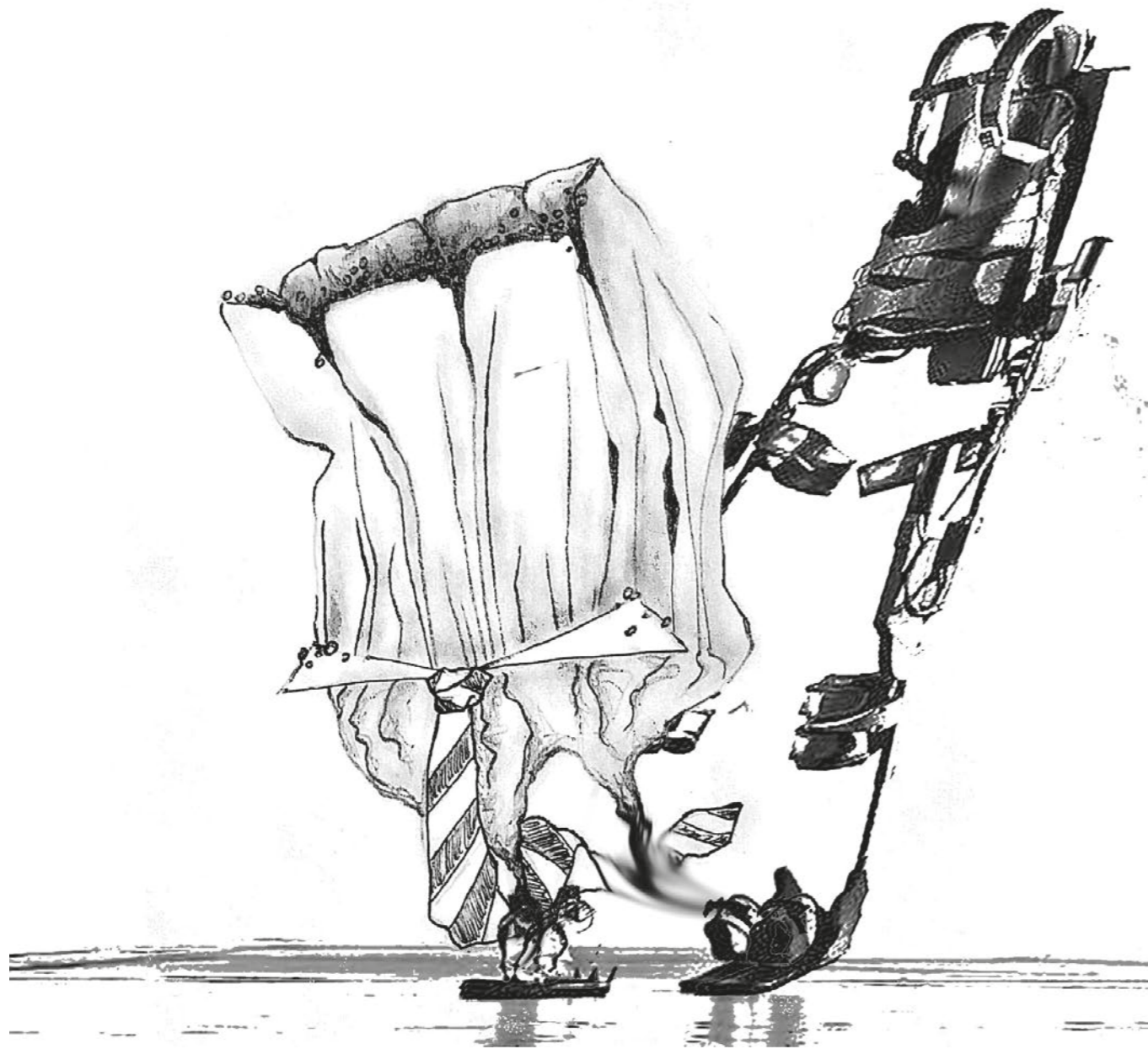
the other side of me ow
which is not notable different, opposite or hidden
quite ON contrary
what i mean izzzz that the other fussed parts consist of opinions
OFF others

who r so kindly brainwashing my feverish (?) nothing in da skull

with suuuuch a tender grace

like ooonion soldiers, in a seduction of a peel
can u rreally hear that swingy call of nobodies duty?

deaf wish.



1/
when everyone has gone to a party;
you see a blue lie about the world
that rep...
ughh
2
much
blockage

i believe in a aa
good old uprising of an unpredictable

PAUSE

followed by a pervasive lump of the gaze
oh pretty please, not the male one.
it's rotting

2.1/2.2
pierced in parts;
politics made me suffocate the rigid property of my body

the ugliness (which is imposed of course) makes me obnoxiously bold
but
oppressed, at the same time, and painfully judgemental of
the way you treat your words to me

at a distance

crrrrashhhhing them right into those lilac-scented bruises
prosthetic scars and maaay be
a cup of moulding bre eeew 2 calm would u mind?

which i have
surely overinterpreted (bully)
(abuser) a deceitful hump of human intestines

would literally kill

to see u
(literally or figuratively?)
die unbeschreibliche Lust
ooooor that soo close 2 your heart, liebe Angst

your soul gun wild
can't u see ?
OH, not enough troops? i se a

no one cares about nothing but ohhh Gott they do talk
chewing clammy words of it must v been done, they forced us, stay positive, and

my freaking favorite, everything will be just fine!

bA-ba-Ba-BAM

2 much burden of roles in the absence of Rules
no grammar no politics no somatic safety

it s not what you are seeing, its what you r feeeeling

your skin isn't yours anymore. you either
every skittish particle of physical bodyzzz
becoming more than politics themselves;

moving your own office and staying incarcerated.
2 whom do you belong?

oh, what a minty start! what a life, kiddo!

feeling sad 4 the powerless(full) rest of

cause voices will show, cause body will tell

Daria Makarova:
engls, 2021



Anna Karolina Kaczmarczyk:
Freiheit, 2021
55 cm X 40 cm, Acryl auf Leinwand



Eliane Diur:
Dumplings in Space, 2023
30 x 30 cm, Pigmentliner und Farbstift auf Papier



Primo.

Die meisten
Brüder
herch u. Luz
Sommer 17



Danach

An dem Tag, als die Tulpen begannen zu welken, erhielten wir an verschiedenen Orten den folgenden Brief:

Meine Liebsten, meine Herzen,

ich grüße euch aus dem Danach. Wenn ihr diesen Brief erhaltet, bin ich nicht mehr bei euch, in eurem Hier und Jetzt (mein Dort und Dann sozusagen). Deshalb schreibe ich euch davor, um die organisatorische und emotionale Last zu lindern, so gut es mir vermag. Der Gedanke an das Danach macht mir keine Ängste, aber ich fürchte, euch Trauer zu bereiten.

Wisst darum, dass ich ein wunderbares Davor gelebt habe, gefüllt mit den großen Freuden und Leiden. Die meisten meiner Träume wurden erfüllt und die schweren Enttäuschungen habe ich schon alle vergessen.

Ich möchte folgende Wünsche für die Organisation meines Ablebens und meiner Trauerfeier äußern:

1. Macht es euch leicht, so leicht wie ihr könnt.
2. Ich habe schon so viele Blumen bekommen, die für eine ganze Ewigkeit reichen. Falls ihr doch Blumen bringen wollt, lasst es rote Anthurien sein.
3. Esst gut und viel ohne mich, bleibt bloß nicht hungrig wegen mir. Ich stelle mir das Danach vollkommen selig vor, aber ich Sorge mich, dass es keine belegten Brötchen geben wird. Also esst für mich mit, füllt eure Mägen, wisst um meine Seligkeit, wenn ihr satt seid.
4. Zur Trauerfeier hätte ich gerne ein paar Gedichte vorgelesen. Auf der Rückseite habe ich euch eine kleine Liste notiert, aber scheut euch nicht, sie zu ergänzen! Lest stundenlang Gedichte vor! Ich werde sie mir alle anhören; solange ihr lest, bin ich da.
5. Einen Ordner mit allen vertraglichen, steuerlichen, gesetzlichen und allgemein organisatorischen Angelegenheiten habe ich bei N. hinterlegt. Bitte kündigt meinen Mobilfunkvertrag und die Mitgliedschaft im Turnverein zum nächstmöglichen Termin.

Natürlich ist mein Danach auch ein danach für euch, nach mir, nach meiner Beerdigung. Seid euch sicher, ich warte auf euch im Danach, wo und wann auch immer es sein mag! Ganz geduldig werde ich warten, denn ich habe eine Ewigkeit Zeit. Also habt keine Eile, mir zu folgen, es gibt noch so viel zu leben.

In Liebe und Sehnsucht

X

Leo Cecco:
Danach, 2023

Isabelle Günther (sie/ihr) studiert Kunstpädagogik auf Lehramt an der Universität Leipzig. Häufig inspiriert durch die freien, spielerischen und experimentellen Herangehensweisen von Kindern an künstlerisches Schaffen und Techniken sieht sie hier ihre persönliche Schnittstelle zwischen Kunst und Pädagogik, die sie durch verschiedene Zugänge und Neu-Auslegungen einzufangen versucht. Instagram: @artis.belle

Dio Carrasco (keine Pronomen) wurde 1998 in Stuttgart geboren und studiert außerschulische Kunstpädagogik in Leipzig. Als queeres Kind mit postmigrantischer Herkunft wurde Dio frühzeitig mit Themen der Identität, gesellschaftlichen Zugehörigkeit und des Austausches darüber konfrontiert. Wichtige Sprachmedien in diesem Dialog waren und sind Malerei, textiles Gestalten und kreatives Schreiben. Dies führte Dio u. a. zu Kostümassistenzen im Staatstheater Stuttgart, der Teilnahme und Mitorganisation an vielen kreativ-sozialen Projekten, sowie einer interdisziplinären Ausstellung des Kunstpädagogischen Instituts Leipzig. Bei Dios Interesse für interaktive Kunst steht das Kreieren eines Reflektions- und Begegnungsraumes mit sich selbst und seinem Mitfeld im Vordergrund.

Anina Göpel (sie/ihr) wurde 1997 in Coburg geboren. Nachdem sie in Bamberg ihr Lehramtsstudium für Psychologie und Kunst abgeschlossen hatte, zog sie im Oktober 2022 nach Leipzig. Hier besucht sie das Grundstudium Medienkunst an der HGB Leipzig, um ihre ästhetische Praxis zu intensivieren. Die Arbeiten von Anina entstehen immer im Dialog mit ihrem sozialen Umfeld, wobei die Wahl ihrer Materialitäten sehr unterschiedlich ausfällt. Neben digitalen Bildbearbeitungsprogrammen nutzt sie die audiovisuellen Werkstätten ihrer Hochschule für Animation oder das 3D-Drucken mit Ton. Instagram: @anina.goepel

Marie Charlotte Elsner (sie/ihr) wurde 2003 in Karlsruhe geboren. Im Januar 2022 debütierte sie als Autorin der dramatischen Texte in Maximilian Zschesches Inszenierung „Die Sippe“, welche für das Theatertreffen der Jugend nominiert wurden. Marie arbeitet für viele künstlerische und kulturelle Projekte, u. a. für das Dokumentarifestival Karlsruhe und das ZKM Karlsruhe. Seit Oktober 2022 studiert sie Medienkunst an der HGB Leipzig. Ihre künstlerische Arbeit basiert meist auf eigenen Texten und spannt sich weiter über Textilien, Performance und Installation. Instagram: @mariecharlottelsner

judit (es/deren) studiert Philosophie und das gute Leben in Leipzig und Paris. Beschäftigen tut es sich mit Fragen der Emanzipation, Trans-Identität, dem Pflegen persönlicher Beziehungen und wie man das alles zu Papier bringen kann. Instagram: @ionz161

Karl Lobo hat Grafik/Illustration bei Jakob Hinrichs und Malerei bei Anette Schröter studiert.

Nach Ausflügen in die Animation in Chile macht er aktuell an der HGB Leipzig den Meisterschüler, fühlt sich aber nicht meisterlich. Am Rhein geboren, lebt er heute im schönen, hügeligen Muldental vor Leipzig und arbeitet auch dort. Einer seiner derzeitigen Favtracks ist Spoon von Oscar Jerome. Amen. Instagram: @karllobo_

Ida Wallmann (sie/ihr) schreibt, seit sie denken kann. Das meiste ist wirr, aber zwischendurch kommt eine kleine Tänzerin und schreitet über ihr Papier. Sie schreibt für sich, alles andere wäre geheuchelt. Schreiben und Singen gehen bei ihr Hand in Hand. Doch Gedichte können auch durch Stille leben. Ida hat studiert, na klar, doch am Ende bringt einem das nichts, wenn der Kopf eine Wolke ist. Das Leben schreibt die schönsten Gedichte, die niemals auf irgendeinem Medium landen werden.

Tommie Langer (sie/ihr), geboren 2001, lebt und studiert Literarisches Schreiben in Leipzig. Sie befasst sich mit allem, was sie ästhetisch und tiefgehend findet, vor allem aber mit Wettersingularitäten und Lichtverhältnissen. Wörter, mit denen sie sich gerade beschreiben würde, sind: wirbeltier / dachlawinen / texturiert. Instagram: @tommy.etc

My Sophie Peth (sie/ihr), geboren 1997, 2016-2020 Germanistikstudium in Leipzig, 2022-23 Studium an der Burg Giebichenstein in Halle und jetzt Ausbildung zur Goldschmiedin in Rheinland Pfalz. Instagram: @lilla.my_

Jana Mila Lippitz (sie/ihr), geboren 1988 in Hamburg, lebt und arbeitet in Leipzig. Sie studierte Fotografie an der HGB Leipzig und an der Folkwang Universität der Künste in Essen, außerdem Angewandte Theaterwissenschaft an der JLU in Gießen. Sie beschäftigt sich mit Text, Fotografie und Bewegtbild. Dabei denkt sie über die spezifischen Qualitäten der jeweiligen Medien nach und untersucht, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen. Es interessieren sie Fragen nach den (Un)möglichkeiten des Abbildens und Aufzeichnens sowie die subtile Qualität des Nicht-ganz-darstellen-könnens.

Paul Radtke (er/ihm) gestaltet seit 2022 zusammen mit dem Naturtrüb Kollektiv Veranstaltungen im Raum Leipzig und entwickelt als Teil der Gruppe Look At Me multimediale Performances. Pauls Arbeiten sind bewohnt von absurden Figuren. Mittels Filmen, Objekten und 3D Animation zerlegt er Körper, die sich oft in Gestalt eigenartiger Wesen wieder zusammenfügen. Instagram: @paul_uff

Idaf Schnö (keine Pronomen): 1995 – 2000 Kindergarten am Froschtunnel, 2000 – 2019 Sinnkrise, seit 2019 Durchbruch in allen Lebensbereichen. Instagram: @idaf_schnoe

Lotte Grassl (sie/ihr) hat zunächst Jura studiert und studiert nun seit einem Jahr künstlerische

Fotografie an der HGB Leipzig. Sie interessiert sich für Gegenwartskunst und -literatur, gesellschaftliche Verhältnisse und Ungerechtigkeiten und auch für Genuss. Instagram: @schlotte789

Raisan Hameed (er/ihm) geboren 1991, ist ein im Irak geborener Künstler und lebt zurzeit in Leipzig. Nach seinem Diplom der bildenden Künste ist er nun Meisterschüler an der HGB Leipzig. In seinen Arbeiten setzt er sich mit verschiedenen Dimensionen der Wahrheit auseinander. Er macht sich oft selbst zum Subjekt seiner Bilder, wobei er seine Erfahrungen metaphorisch durch Handlung und Experiment verarbeitet. Seine Arbeiten wurden bereits in Rotterdam, Berlin, Dresden, Bonn, Leipzig, Rom, Palermo und Sharjah gezeigt. Instagram: @raisan_hameed

Okezi (sie/ihr) studiert seit 2022 Fotografie in Leipzig. Fotografie hilft ihr, Gefühlszustände zu verbildlichen und zu verarbeiten. Sie experimentiert viel und ist oft auf der Suche nach neuen Darstellungsweisen, um ihr Innenleben zu begreifen. Es geht dabei viel um ihre eigenen Erlebnisse und den Blickwinkel aus ihrer Perspektive als Schwarze Frau in der Diaspora. Instagram: @okeezii

Daria Makarova (sie/ihr) arbeitet mit Text, skulpturalen Räumen, Zeichnungen, performativen Motiven und Sound. Ihr Ansatz legt den Schwerpunkt auf die Übersetzung von historischen Narrativen und patriarchalen Machtstrukturen in poetische Texte und in ein bewusstes Zusammenspiel von verschiedenen Materialien, um damit eine subversive Wirkung zu erzielen. Der Kern ihrer künstlerischen Arbeit liegt in der Auseinandersetzung mit dem Versuch als utopischen Akt, politischer Sprache, der Manipulation von Bildern in der Geschichte von Propaganda sowie mit dem Schwellenwert von Stress. Instagram: @dariamakarova_

Anna Karolina Kaczmarczyk (sie/ihr). Aus Polen stammende Leipzigerin. Freischaffende Künstlerin im Bereich Malerei, Illustration und Comic, Autorin von offiziellen und unabhängigen Veröffentlichungen von Comics und Graphic Novels, Mitglied des Kollektivs Yacht Club Leutzsch - ein Atelier Offspace in Leipzig-Leutzsch. Instagram: @tu_bylam

Eliane Diur (sie/ihr) studiert Malerei/ Grafik an der HGB Leipzig. Ihr Schwerpunkt liegt im Bereich der figurativen Zeichnung sowie Ölmalerei. Instagram: @elianediur

Leo Cecco (sie/ihr) lebt in Leipzig und hat sich zuletzt bei der Kuration der Ausstellung Wege zur Lust mit großen Gefühlen auseinandergesetzt. Derzeit beschäftigen sie Ambivalenzen und Gegensätzlichkeiten. Danach ist daher ein Versuch, glückliche Erinnerungen mit traurigen Aussichten zu vereinbaren. Instagram: @leoceccco

Der *Kunstverein gegenwart e. V. (KVGW)* engagiert sich seit seiner Gründung 2012 für die Vernetzung von jungen Künstler:innen und Wissenschaftler:innen. Die kulturelle Stärkung des damals strukturschwachen Leipziger Ostens stand im Fokus der Gründung. Inzwischen bespielt der *KVGW* das gesamte Leipziger Stadtgebiet. Statt einen festen Ort zu bespielen, bleibt der Verein als mobil agierender Kunstraum flexibel und ist für seine Aktionen und Ausstellungen stets auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten sowie der Kooperation mit anderen Kulturschaffenden, Nachbar:innen und Vereinen.

Ein kuratorisches Team, bestehend aus jungen Kulturinteressierten, konzipiert jährlich zu einer aktuellen, gesellschaftlich relevanten Thematik ein umfassendes Projektformat: Zu diesem gehörten in den letzten Jahren neben Gruppenausstellungen mit Leipziger, aber auch internationalen Kunstschaffenden, Formate wie interdisziplinäre Symposien, Performanzenprogramme und Künstler:innengespräche. Durch die unterschiedlichen fachlichen Blickwinkel und Methoden wird so das übergreifende Thema facettenreich beleuchtet. Zusätzlich zum Jahresprojekt veranstaltet der *KVGW* Workshops, Atelierbesuche, Führungen, künstlerische Stadtteilrundgänge und weitere Veranstaltungen. Mit seiner ehrenamtlichen Arbeit bietet der Verein vor allem dem künstlerischen Nachwuchs eine Plattform, sich zu präsentieren und in einen produktiven Dialog zu treten. Diverse Aspekte der Kunstvermittlung werden zudem bewusst in die Konzeption der Formate eingebracht. Unser Anspruch ist es, Hemmschwellen bei der Betrachtung und Diskussion von Kunst abzubauen und Hilfestellung bei der individuellen Erschließung der Werke zu geben. Seit der Pandemie legen wir unser Augenmerk auch auf digitale (hybride) Beteiligungsformate, um dadurch noch mehr Menschen erreichen zu können. Zusammengenommen bilden die Projekte des *KVGW* einen wichtigen Baustein in der Entwicklung einer kulturellen und künstlerischen Struktur in Leipzigs freier Szene und sind somit Teil der Stadtgeschichte.

Du willst uns unterstützen? - dann los!

Willst du aktives oder passives Vereinsmitglied werden?

Melde dich einfach bei uns!

Willst du finanzielle:r Unterstützer:in oder Kooperationspartner:in sein?

Melde dich bei uns oder spende an folgendes Konto:

Leipziger Volksbank

IBAN: DE78 8609 5604 0307 1385 14

BIC: GENODEF1LVB

Das Magazin ist ein
Projekt des
Kunstverein gegenwart e.V.

Kurationsleitung:
Evelina Rapti-Stavrou,
Helene Schlesier

Redaktion, Lektorat,
Korrektorat:
Ayla François,
Myrtha Heid,
Tatjana Heinrich,
Helene Schlesier,
Jennifer Winkler

Cover und grafische
Gestaltung:
So-Yeon Kim

Finanzen und Förderung:
Ayla François,
Tatjana Heinrich,
Evelina Rapti-Stavrou,
Helene Schlesier

Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit:
Larissa Fritz,
Myrtha Heid,
Cassedy Richter

Kunstvermittlung:
Peggy Pohle

Projektplanung und
-umsetzung:
Ayla François,
Larissa Fritz,
Myrtha Heid,
Tatjana Heinrich,
Peggy Pohle,
Cassedy Richter,
Evelina Rapti-Stavrou,
Helene Schlesier,
Nadja Webel,
Jennifer Winkler

Kontakt:
Kunstverein gegenwart e.V.
Postfach 50 01 41
04301 Leipzig
Amtsgericht Leipzig VR 5296
www.kunstvereingegenwart.de
kontakt@
kunstverein-gegenwart.com

Instagram:
kunstverein_gegenwart
Facebook:
Kunstverein gegenwart e.V.

©Kunstverein gegenwart e.V.
Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck, auch auszugswei-
se, nur nach Genehmigung
durch den Herausgeber.

Copyright Text & Bild:
Falls nicht anders
gekennzeichnet, liegt
das Copyright bei
den Künstler:innen.

Das Projekt wird gefördert
durch:



Wir bedanken uns herzlich
für die Unterstützung!

